

Wir spielen Kasperli : ein Puppentheater im Kinderdorf Pestalozzi

Autor(en): **Rulff, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **24 (1953)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir spielen Kasperli

Ein Puppentheater im Kinderdorf Pestalozzi

Mit unserm Puppentheater haben wir schon manchen Besucher erfreut und unsere Dankbarkeit bekunden können gegen Freunde unseres Dorfes und unseres Hauses. Uns selbst hat das Schaffen daran zwar viel Arbeit gebracht; aber es war eine Arbeit, die Freude machte, und die sich dienend und fördernd unserm Leben in Schule und Haus einfügte. Hin und wieder gelangt eine interessierte Anfrage an uns, und da in manchem Heim und in mancher Schule Aehnliches getrieben oder geplant wird, soll hier ein wenig von unserer Arbeit und den gemachten Erfahrungen erzählt werden.

Es ist eine *Kindergruppe*, die bei uns spielt, angeregt und geleitet durch einen Erwachsenen (dem Schreiber dieser Zeilen), der über Erfahrungen auf dem Gebiete des Puppenspiels verfügt. Es handelt sich um ein Handpuppentheater, also um das sogenannte Kasperlespiel, wo die Puppen auf dem erhobenen Arm des Spielers, der auch gleichzeitig der Sprecher ist, geführt werden.

Wenn der Entschluss gefasst ist, ein Puppentheater einzurichten, und man geht daran, ihn in die Tat umzusetzen, so wird einem offenbar, dass es sich da um ein sehr weitläufiges Gebiet handelt. Da sind die Puppen und die Bühne, die Szenerie, die Requisiten und die Beleuchtung; und nicht zuletzt muss man wissen, was man spielen will und wer spielen wird.

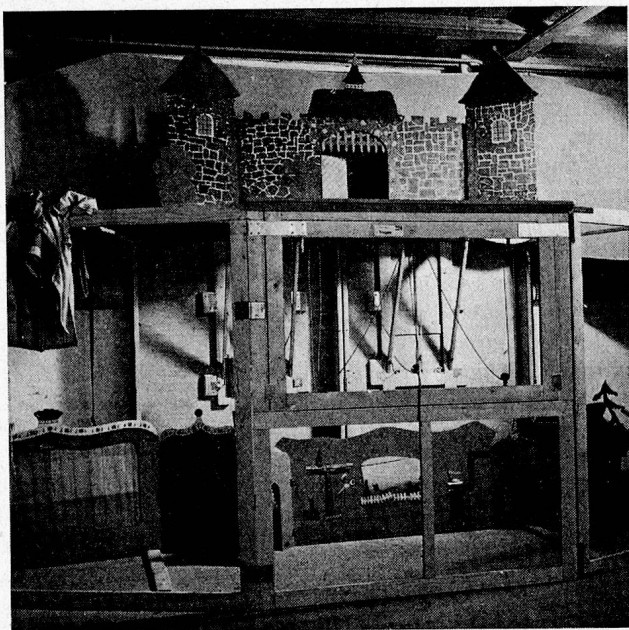
Um ein so vielseitiges, umfassendes Vorhaben zum Erfolg zu führen, müssen grundsätzlich zwei Voraussetzungen erfüllt sein. Da mit Kindern gespielt werden soll, ist es erstens wesentlich, dass die treibende und tragende Kraft eines Erwachsenen da ist, der die leicht zu entfachende Begeisterung der Kinder zu lenken und wach zu halten versteht, der selbst Liebe zur Sache und Ver-

ständnis für's Theater besitzt. Zweitens müssen unter der betreuten Kinderschar einige dramatisch begabte Kinder vorhanden sein, die die tragenden Hauptrollen übernehmen. In einer grösseren Kinderschar sind sie meist zu finden. — Sind diese beiden Voraussetzungen erfüllt, so kann man getrost an die Arbeit gehen.

Wo beginnen? Bei der Bühne? Bei den Puppen? Das hiesse also bei der Technik, bei der Materie? Oder sollte man sich erst um ein geeignetes Stück, um einen geeigneten Spieltext, also um die geistige Seite bemühen? — Ohne tiefgründige Ueberlegungen wird man zu der Erkenntnis kommen, dass auch hier der Geist die Materie formt, dass zuerst die Idee, also der Spieltext vorhanden sein muss.

Im Buchhandel wird eine Fülle geeigneter und weniger geeigneter Texte angeboten. Es ist sorgfältig zu wählen, indem man immer die eigenen Gegebenheiten, die Spieler und auch die Zuschauer dabei im Auge hat. Vielfach wird man die Texte für die eigenen Bedürfnisse überarbeiten müssen. Nach einiger Erfahrung und bei entsprechender Begabung entstehen auch wohl eigene Texte. Immer ist zu bedenken, mit der Auswahl des Spieltextes trifft man die wesentlichste Entscheidung, man legt damit den Inhalt einer nun beginnenden langen Arbeitszeit fest, die sich über Wochen und Monate erstreckt.

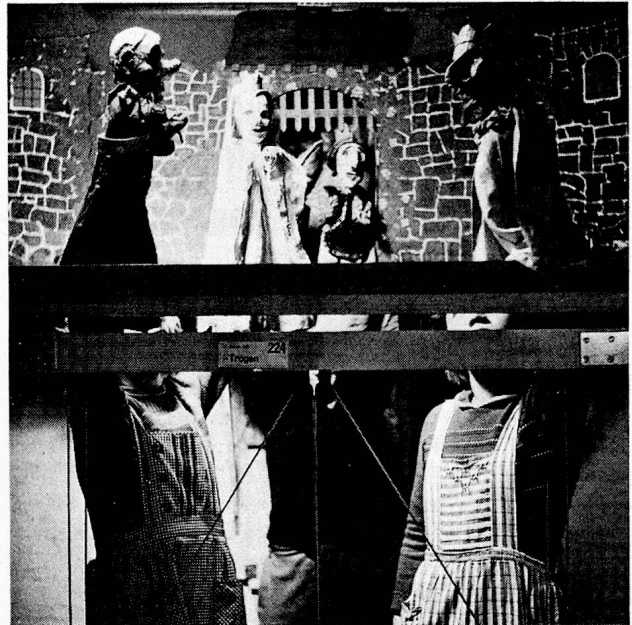
Hat man sich für einen Spieltext entschieden, und sind die Rollen verteilt, so muss als Erstes der *Text* von den Kindern auswendig gelernt werden. Danach beginnt ein Proben und Zusammenspiel, als sollte ein regelrechtes Bühnenspiel mit den Kindern als Darsteller geboten werden. Eine Puppe, oder die Bühnenbilder sollten bis dahin noch nicht vorhanden sein; auch die Bühne würde beim Be-



Ein Blick hinter die Kulissen



Nach dem Spiel alle friedlich vereint



Die Schauspieler an der Arbeit

ginn, d. h. beim Einstudieren eines ersten Spiels noch fehlen. Erst wenn das gesamte Spiel sprachlich, mimisch und darstellerisch vollkommen beherrscht wird, geht man daran, es für die Puppenbühne herzurichten.

Das Erste wäre, die Puppen zu beschaffen. Bei dem festgelegten Spielvorhaben wird man im Laden kaum das Geeignete finden. Man wird daran gehen, sich die *Puppen selbst herzustellen*, was den Kindern Freude machen wird. Dadurch, dass die Kinder das ganze Spiel gründlich kennen und ihre Rollen beherrschen, haben sie genaue Vorstellungen, was die Puppen zu sprechen und darzustellen haben, und können sich nun auch eine Vorstellung bilden, wie die zu schaffenden Puppen auszusehen haben. Die Puppenköpfe lassen sich aus Pappmasché, aus Stoff oder gar aus Holz arbeiten. Auch darüber sind im Buchhandel Schriften und Bücher erschienen, die die einzelnen Techniken genau beschreiben und mancherlei Anregung vermitteln. Wir entwickelten bei unserer letzten Puppenserie ein für diesen Zweck wohl neuartiges Verfahren. Die Köpfe wurden zunächst in Ton modelliert. Darauf wurde von jedem Kopf ein zweiteiliger Gipsabguss hergestellt. Die entstandenen «Negative» bildeten dann die Formen, um mit Pappmasché weiter zu arbeiten. An Interessenten geben wir gern Auskunft. Es ist zwar ein umständliches Verfahren, aber bezüglich der Gesichtsausdrücke führt es sicher zu den gewünschten Ergebnissen, und beim Modellieren kann sich eine ganze Klasse beteiligen. Nur der beste Kopf wird genommen, die übrigen wandern zurück in den Toneimer.

Als nächstes sind die *Puppen zu bekleiden*. Dazu darf beim Modellieren der Köpfe am Halsansatz eine Rille nicht vergessen werden, um das Gewand zu befestigen. Die Frage, ob und wie die Hände zu machen sind, richtet sich nach der Grösse der Puppenköpfe. Bei kleinen Köpfen genügen die blossen Fingerspritzen der spielenden

Hand, sie sind sogar äusserst wirkungsvoll. Auf Beine verzichten wir, sie stören uns beim Spiel. Bei der Stoffauswahl für die Puppenkleider muss man in bezug auf die Farbe auch auf den Hintergrund, auf die Bühnbilder, vor denen die Puppen spielen sollen, Rücksicht nehmen. Puppenkleider und Bühnenbild sollen in den Farben miteinander harmonieren; aber gleichzeitig ist darauf zu achten, dass sich die Puppen gut vom Hintergrund abheben. Sie werden in den Farben meist lebhafter als der Hintergrund sein müssen.

Sobald die Puppen bekleidet sind, beginnt auch das *Proben* damit. Alle Mitspielenden sitzen um einen grossen Tisch herum und bemühen sich beim Durchsprechen des Spiels, die schon auswendig gekonnten Rollen auf die Puppen zu übertragen. Das ist nicht einfach. Zunächst scheint der Text wie weggeblasen. Ein Souffleur hilft. Es bedarf vieler Proben bis die Geste in die Hand schlüpft, bis Wort und Bewegung zueinander finden, und die Puppe Leben gewinnt. Dabei ergibt sich, dass der zunächst aufgestützte Arm immer freier wird. Dann beginnt das Spielen zum Partner hin. Das Aufstützen und das Sitzen beim Spielen wird immer hemmender empfunden, und man geht zum Stehen über; wie ja später auch stehend in der Bühne gespielt werden soll. Aber vorerst werden Bühne, Spielleiste und alle Auftritte nur angedeutet. Ob eine Puppe auf dem rechten oder linken Arm geführt werden muss, ist nach den Auftritten zu entscheiden.

Gleichzeitig wird an den *Bühnenbildern* gearbeitet. Die Kinder sind so mit dem Spiel vertraut, dass sie genaue Vorstellungen von den räumlichen Notwendigkeiten haben. Sie beginnen jetzt Bühnenbilder zu entwerfen und zu zeichnen, die dann als kleine Modelle in Karton ausgeführt werden. Die gelungensten Modelle werden erwählt und in der nötigen Grösse in Hartpavate ausgegärt und bemalt oder mit Stoff bespannt. — Um die Art unserer Bühnenbilder zu verstehen,

bis 27. September

Eintritt frei.

Ausstellung Helfende Sonderschulung

Führungen: Bekanntgabe in der Schweiz. Lehrerzeitung und im Tagblatt der Stadt Zürich.

Es sei besonders hingewiesen auf die Veranstaltungen vom 22. und 29. August, je 15 Uhr. Am erstgenannten Samstag wird Fr. H. Bebie mit ihrer Spezial-Sammelklasse eine Lehrprobe «Aus der Heimatkunde» halten. Am zweiten Samstag bringt der Vorsteher der Schwerhörigenschule Landenhof bei Aarau, Herr H. Tschabold «Die Sonderschulung Schwerhöriger» in einer Lehrprobe zur Darstellung.

die manchmal nur eine Andeutung der Szenerie sind, erscheint es angebracht, über unsere Bühne selbst etwas zu sagen.

Da stehend gespielt wird, da möglichst viele Kinder mitspielen sollen, muss die *Bühne* geräumig sein. Die meist übliche Kastenbühne mit Spielausschnitt und Vorhang, Seitenabdeckungen und Soffitten würde in der nötigen Grösse zu gewaltig und zu kompliziert werden. Die Technik soll so einfach wie möglich sein, um alle Kraft auf das Wesentliche, auf das Spiel zu konzentrieren. Unser erstes Spiel fand hinter einer einfachen, die Spieler verdeckenden Wand aus Wolldecken statt. Die Kulissen, die die Szenerie andeuteten, standen ca. 80 cm dahinter auf einem tragenden Gestell. Ein Wechsel der Szenerie geschah auf offener Bühne durch die Puppen. Eine Puppe, die im Spiel den Lehrer darstellte, hatte dieses Nebenamt und erregte damit jedesmal grosse Heiterkeit. Im Prinzip sind wir bei dieser einfachen Bühne geblieben. Die Wolldecken sind durch farbigen Molton ersetzt, und die Kulissen stehen vor einem Horizont. Eine Neuerung ergab sich aus der Praxis und lässt überall aufhorchen, wo Kinder, die alle Monate einige Zentimeter wachsen, hinter der Spielleiste eines Handpuppentheaters spielen. Immer neu muss die Latte höher gesetzt werden und immer neu wird beim Spiel wieder ein Haarschopf sichtbar. Da muss die Bühne mitwachsen. Das führte zu der Neuerung: Die Vorderwand besteht jetzt aus ineinander gefügten Rahmen und ein leiser Zug an einem Flaschenzug stellt jede Höhe zwischen 150 cm und 190 cm ein. Genau so lassen sich die Dekorationen, die Bühnenbilder, hinten höher oder niedriger einstellen. Dieses Rauf und Runter ersetzt gleichzeitig den Vorhang, so dass sich der Lehrer in den Pausen nicht mehr zu bemühen braucht. (Zur Zeit ist die Praesens Film AG im Kinderdorf und dreht hier einen Spielfilm. Darin soll auch eine kurze Szene aus unserm Puppenspiel vorkommen. Es wird aber nicht in unserer, soeben beschriebenen Bühne

wird voraussichtlich die eingehende Würdigung des Leben und des Wirkens von Direktor Max Zeltner enthalten, die aus zwingenden Gründen für diese Nummer noch nicht verfasst werden konnte.

Ausserdem wird der lebhafteste Meinungs austausch, der erfreulicherweise durch den Aufsatz: «Die Typisierung der Bürgerheime» von Herrn B. Eggenberger ausgelöst wurde, ihren Niederschlag finden.

gespielt; sondern der Film baute für seine Zwecke eigens ein Spielgehäuse herkömmlicher Art.)

Nachdem die Bühnenbilder fertig sind und auch eine Bühne, vielleicht erst provisorisch, hergerichtet wurde, geht es nun zum dritten Mal an ein gründliches Proben in der fertigen Szenerie. Das haben die Kinder lange herbeigesehnt. Da sie ihre Rollen beherrschen, sind sie mit grosser Freude dabei. Die geforderte, nicht geringe Anstrengung, nun mit erhobenen Armen stehend zu spielen, wird von den Kindern nur gemeistert, weil sie die aufbauenden, gründlichen Vorübungen hinter sich haben. Der Text ist geläufig, sie können sich ganz der Puppenführung und dem Zusammenspiel widmen. Dem guten Sprechen kommt eine grosse Bedeutung zu, denn die Sprache ist das stärkste Ausdrucksmittel des Handpuppenspielers. Die Bewegungsmöglichkeiten einer Handpuppe sind begrenzt, im wesentlichen sind sie nur eine Unterstreichung des gesprochenen Wortes. Tägliche Sprechübungen sind den Spielern sehr förderlich.

In diesen Zeilen konnte bei der Weite des Themas nur ein kurzer, manchmal nur andeutender oder aufzählender Ueberblick gegeben werden. Aber eines sollte ersichtlich geworden sein, dass es sich beim guten Puppenspiel um eine ernst zu nehmende Arbeit handelt, die jeder Kindergemeinschaft in Schule oder Heim als Gesamthema eine Fülle von Einzelaufgaben stellt, so vielgestaltig, dass die mannigfaltigsten Veranlagungen zur Mitarbeit aufgerufen werden. Dichter und Dramaturgen, Sprecher, Sänger und Musiker, Architekten und Erfinder, Tischler, Holzschnitzer, Plastiker, Dekorateur, Maler, Schneider und Elektriker, sogar Plakatmaler und Reklamefachleute — alle sollten sich angesprochen fühlen und können das Beste aus sich herausholen.

Es würde uns freuen, von ähnlichen Bestrebungen zu hören. Wir sind gern bereit, auf Anfragen näher einzugehen.

Hermann Rulff, Hausvater im Hamburgerhaus
im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen.

V. Interkantonaler Kongress für Schulbaufragen und Freiluftziehung

Uter dem Patronat der Stiftung Pro Juventute findet vom 27. August bis 6. September 1953 in der Schweiz (mit den Etappen Basel-Zürich-Zug-Leysin-Genf) der V. Internationale Kurs für Schulbaufragen und Freiluftziehung statt.